

Beschluss des Landrats vom 07.04.2022

Nr. 1444

16. Höhere Priorisierung von Radrouten bei der Reinigung 2021/198; Protokoll: md, ps

Landratspräsidentin **Regula Steinemann** (glp) informiert, der Regierungsrat sei bereit, das Postulat entgegen zu nehmen.

Samuel Zimmermann (SVP) erklärt, die SVP-Fraktion lehne das Postulat ab. Der Grund dafür ist, dass kein Handlungsbedarf besteht, da es im Kanton Basel-Landschaft zu wenig Schnee gibt. Zudem wären die Kosten für die nötigen Maschinen unverhältnismässig hoch für die wenigen Tage, an denen es Schnee hat. An diesen Tagen müssen die Velofahrer halt auch langsamer fahren, genauso wie die Autofahrer auch.

Christina Jeanneret-Gris (FDP) ist zum Teil mit ihrem Vorredner einverstanden. Die Radrouten sind unbestrittenermassen wichtig. Und dass sie gereinigt werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Jedoch muss die ganze Strasse gereinigt werden und nicht nur eine Linie für die Radrouten. Das wäre nicht effizient. Zudem ist nicht klar, wie die Forderung umgesetzt werden soll. Müssten dafür extra Geräte angeschafft werden, welche schmaler und kleiner sind als die grossen Strassenreinigungsmaschinen? Und würden diese den Schnee dann auf die Strasse oder das Trottoir schieben? Die FDP-Fraktion ist dafür, dass Gleichberechtigung zwischen allen Strassenverkehrsteilnehmenden gilt und dass diese gleich behandelt werden. Dementsprechend muss die ganze Strasse gereinigt und auch etwas für die Fussgänger getan werden. Es ist nicht ersichtlich, weshalb eine Linie bevorzugt werden soll. Die FDP-Fraktion ist für Gerechtigkeit und gleich lange Spiesse für alle Verkehrsteilnehmer. Zum Schluss noch ein medizinischer Rat: Im Winter Velo zu fahren ist extrem gefährlich, egal ob die Route gereinigt ist oder nicht. Und als Randbemerkung: Hätte der Kanton Velohochbahnen, dann würde sich das Problem erübrigen, da diese geheizt sind. *[Gelächter im Saal]*. Zusammengefasst lässt sich sagen: Die FDP-Fraktion lehnt den Vorstoss ab.

Erika Eichenberger Bühler (Grüne) stimmt der Aussage zu, dass es im letzten Winter nicht viel Schnee auf den Radrouten gehabt habe. Aber es ist tatsächlich so, dass der Schnee auf den Radweg liegen bleibt, wenn es mal hat. Es ist eine Tatsache, dass immer mehr Velofahrende als Pendlerinnen und Pendler täglich, und immer öfter auch über längere Distanzen, unterwegs sind. Die Rednerin selbst nimmt für ihren Arbeitsweg von Liestal nach Basel und retour auch das Velo. Bei der Abfahrt weiss Erika Eichenberger nie, was sie unterwegs alles erwartet. Hingegen kann sich jeder Automobilist, jede Automobilistin darauf verlassen, dass die Strasse wunderbar frei geräumt ist. Velofahrerinnen wie Erika Eichenberger Bühler müssen sich um Baustellen und Schneehaufen herunkämpfen. Aus diesem Grund soll mit diesem Vorstoss das Bewusstsein geweckt werden, dass die Gemeinden zusammenarbeiten müssen bei der Reinigung der Radrouten. Es wäre ein Anfang, wenn auf diesen Routen eine sichere Fahrt garantiert würde. Die Velohochbahn steht ja schon bereit, die könnte der Kanton einfach bestellen. Einer solchen Bestellung würde die Grüne/EVP-Fraktion bestimmt nicht im Weg stehen. Es ist vielleicht das Anliegen einer kleineren, aber trotzdem nicht weniger wichtigen und vor allem zunehmend grösseren Bevölkerungsgruppe, welche den Radweg nicht nur bis zum nächsten Bahnhof, sondern für lange Strecken über mehrere Gemeinden hinweg benutzt. Hierfür muss eine Lösung gefunden werden. Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen und die Votantin geht davon aus, dass das Anliegen ohne grossen Aufwand geprüft werden kann.

Klaus Kirchmayr (Grüne) empfindet als Velofahrer bei grossem Schneefall insbesondere jene Situationen als schwierig, bei denen der Veloweg von der grossen Strasse auf einen separaten Velostreifen wechselt, und umgekehrt. Dort sind die Schneehaufen besonders gefährlich. Zum Teil gibt es dort Situationen, dass Radrouten nicht mehr befahrbar sind. Es ist dem Redner ein grosses Anliegen, wenn bei jenen, welche für die Strassenreinigung zuständig sind, das Bewusstsein für diese Situationen geschärft wird und dass entsprechende Handlungsanweisungen etabliert werden. Jedem, der im Winter Velo fährt, ist die Situation bekannt. Und man könnte ohne zusätzliche Kosten einen beachtlichen Sicherheitsgewinn erzielen, wenn an den konkreten Stellen keine Schneehaufen entstehen. Das geht auch ohne neue Maschinen. Vermutlich will der Regierungsrat nichts anderes, als aufgrund des Postulats zu analysieren, wo man etwas besser machen kann. Dies wird sicher in einem kostenbewussten Rahmen geschehen und die Überweisung des Postulats ist wohl kaum mit grossen Kosten verbunden. Aus diesem Grund soll das Postulat überwiesen und das Anliegen geprüft werden. Die Velofahrenden werden es dem Landrat danken.

Roman Brunner (SP) schliesst sich den zwei letzten Rednerinnen und Rednern an. Es geht im Postulat nicht um eine pauschale Priorisierung der Radfahrenden. Wie bei den Autos soll es auch im Radroutennetz eine Hierarchisierung geben. Es gibt Routen, bei denen es sinnvoll ist, wenn sie im Ereignisfall prioritär gereinigt werden. Es sind sich alle bewusst, dass es in der Region nicht so viele Tage sind, die es betrifft. Aber an den betreffenden Tagen ist es für die Radfahrenden, welche die Routen täglich benutzen und auf sie angewiesen sind, ein Sicherheitsgewinn, wenn der Kanton sich dazu Gedanken macht. Es wird niemandem etwas weggenommen und es tut niemandem weh, wenn das Postulat überwiesen wird. Es ist kein Auspielen von Autofahrenden gegen Velofahrende. Es geht nur darum, dass der Kanton ein Konzept für jene Orte, an denen eine prioritäre Räumung Sinn macht, erarbeiten kann. So ist er für die wenigen Tage, an denen die Situation tatsächlich eintrifft, auch bereit. Aus diesen Gründen unterstützt die SP-Fraktion das Postulat.

Felix Keller (Die Mitte) legt dar, die Mitte/glp-Fraktion habe grossmehrheitlich Sympathie für das Postulat. Der Redner lädt jedoch alle ein, einmal zu erleben, wie der Winterdienst arbeitet. Etwas speziell mutet es an, dass der Kanton die Winterradrouten extra ausweisen soll. Es gibt dann nicht nur Velovorzugsrouten, sondern auch Winterradrouten, wohl ähnlich wie Winterwanderwege. Das ist nicht ganz nachvollziehbar. Grundsätzlich ist es sowieso so, dass der öV Priorität hat. Zweite Priorität haben die Haltestellen und dass diese zugänglich sind. Die meisten Leute sind bei Schneefall zu Fuss oder mit dem öV unterwegs, nur wenige nehmen dann noch das Velo. Wenn die Strassen für den öV nicht geräumt sind, können die Kinder nicht in die Schule und viele Menschen nicht zur Arbeit. Wenn die Busspur frei ist, ist automatisch auch die Autospur frei. Wenn die Velospur auch auf der Strasse ist, ist auch diese frei. Etwas anders verhält es sich bei den separaten Radrouten, die müssen tatsächlich auch separat behandelt werden. Dafür gibt es aber auch heute schon kleine Geräte. Trotzdem steht die Räumung dieser Wege nicht an erster Stelle. Man kann das Postulat also gut überweisen und das Anliegen prüfen, aber schlussendlich müssen der öV und die Fussgänger prioritär behandelt werden.

Peter Brodbeck (SVP) fährt selbst auch Velo und hat durchaus Verständnis für die Problematik. Jedoch kommt er zu einem anderen Resultat: Erstens gibt es nur ganz wenige Tage, an denen es dieses Problem gibt. Zweiten führt die Forderung, die Radrouten zu räumen, zu einer falschen Sicherheit für die Velofahrer. Denn ob wirklich alles jeweils geräumt wird oder ob es nicht doch noch ein paar eisige Stellen gibt, auf denen Unfälle passieren, ist kaum zu garantieren. An Schneetagen steigt die Unfallgefahr stark. Deshalb ist nicht die hier postulierte Lösung die richtige und sinnvolle, sondern der Ansatz, dass an den wenigen Schneetagen auch die Velofahrenden den öV nehmen, da dies sicherer ist. Es kann bei Schneefall immer eisige Stellen geben, ganz

besonders auf Velowegen, und wer vernünftig ist, fährt dann nicht Velo, sondern benutzt lieber den öV.

Thomas Eugster (FDP) fragt sich, ob es Sinn mache, dass die Verwaltung sich mit diesem Vorstoss beschäftigen solle. Wie gross ist der Anteil an Velofahrenden im Winter am Gesamtverkehr? Er liegt unter 5 %. Wie oft gibt es im Winter tatsächlich Schnee und wie oft tritt eine solche Situation tatsächlich ein? Das ist noch einmal nur ein kleiner Anteil. Und dann ist die Frage per se, wie viel sicherer das Velofahren bei Schnee wird, auch wenn die Routen sauber geräumt sind. Im Winter ist es heikel, mit dem Velo zu fahren; die Sicht ist eingeschränkt und die Bedingungen sind allgemein schwieriger. Am Schluss wird für einen Ausnahmefall und für eine ganz kleine Gruppe ein Auftrag an die Verwaltung erteilt, Winterradrouten zu erstellen. Macht das Sinn? Des Weiteren kosten kleine Räumungsfahrzeuge wieder viel Geld. Es darf nicht passieren, dass am Schluss der Kanton den Gemeinden den Auftrag zur Räumung gibt und sie dann allenfalls zusätzlich solche Fahrzeuge anschaffen müssen. Und auch wenn die Gemeinden schon über solche Fahrzeuge verfügen, so gibt es immer noch eine Hierarchisierung. Zudem ist es fraglich, ob die Anschaffung weiterer Fahrzeuge klimafreundlich wäre. Alles in allem ist das Vorhaben verständlich, aber es ist nicht verhältnismässig und es macht keinen Sinn, die Verwaltung damit zu belasten. Deshalb bittet Thomas Eugster darum, den Vorstoss abzulehnen.

Marco Agostini (Grüne) stellt fest, es ziehe sich wie ein roter Faden durch viele Voten: Die 5 %, die im Winter Velo fahren, seien unwichtig. Es ist sehr schade, dass diese Personen einfach auf die Seite geschoben werden. Hochgerechnet sind das immer noch 400'000 Menschen in der Schweiz. Sie scheinen für viele nichts wert zu sein. Das Votum von Christina Jeanneret-Gris, welche die Gleichbehandlung von allen Fahrzeugen unterstreicht, gefällt dem Redner besser. Dieser Grundsatz hätte bei der vorangegangenen Diskussion zu den Parkplätzen auch angewandt werden sollen. Leider ist es aber mit Moment so, dass die Velofahrenden einem grösseren Risiko ausgesetzt werden. Auch wenn es im Winter nur an ein paar wenigen Tage Schnee hat, so sollten die Radrouten das ganze Jahr besser gereinigt werden. Nach dieser Debatte fühlt sich Marco Agostini inspiriert, einen neuen Vorstoss dazu einzureichen. Velofahrende sollen Freude am Velo fahren und keine Angst vor verschmutzten Wegen haben. Es ist eine einfache, eine ehrliche Massnahme und führt zu einer tatsächlichen Gleichberechtigung der Verkehrsteilnehmenden.

Rahel Bänziger (Grüne) weist darauf hin, dass der Regierungsrat das Postulat entgegennehmen wolle. Man muss sich also keine Sorgen machen, dass die Verwaltung unnötig belastet wird, der Regierungsrat hat sich sicher etwas dazu überlegt und wahrscheinlich ist der Aufwand nicht so hoch. Es geht hier überhaupt nicht darum, Autos gegen Velos auszuspielen. Gemäss Vorstoss sollen die Velos nicht die höchste Priorität einnehmen. Es ist klar, dass der öV prioritär behandelt werden soll. Vielmehr sollen die Velos höher priorisiert werden als heute. Zu der Aussage, dass es extrem gefährlich sei, bei Schnee Velo zu fahren, lässt sich festhalten, dass es auch extrem gefährlich ist, bei Schnee zu Fuss unterwegs zu sein. Oft ist man gerade bei steilen Strassen mit dem Velo schneller und sicherer unterwegs. Zudem kann auch nicht argumentiert werden, bei Schnee sei alles extrem gefährlich und deshalb sollen alle Fussgänger und Velofahrenden zuhause bleiben. Es muss eine Lösung gefunden werden, wie es sicherer wird für diese Personen. Im Zusammenhang mit der Gefahr einer «falschen Sicherheit»: Man weiss auch als Fussgänger auf dem Trottoir nicht, ob es noch eine Eisschicht hat und ob alles weggeräumt ist. Für Rahel Bänziger ist der dritte Punkt im Postulat einer der wichtigsten: Es wäre schon so viel erreicht, wenn die grossen Räumungsfahrzeuge vorsichtiger fahren würden. Die Rednerin verweist darauf, wie oft mühsam leergeäumte Fusswege und Garageneinfahrten durch die unvorsichtige, unüberlegte Fahrweise der Räumungsfahrzeuge wieder mit Schnee bedeckt werden. Hier könnte viel verbes-

sert werden. Das Postulat soll überwiesen werden, damit die Möglichkeiten geprüft werden, wie die Radrouten besser gereinigt werden können.

Andi Trüssel (SVP) erklärt, spreche man von Gleichberechtigung, sollte im Vorstoss auch stehen, dass die Velofahrenden Steuern zahlen sollten – und nicht nur Forderungen stellen.

Yves Krebs (glp) möchte die Gelegenheit nutzen, um als Vertreter einer Partei mit einem «G» im Namen seinen Unmut gegen solche Vorstösse kundzutun. Die Hierarchie ist klar: Zuerst kommen die Blaulichtorganisationen, dann der öV und erst dann alles Weitere. Möchte man dies aus dem Gleichgewicht bringen, kann man morgens um drei Uhr aufstehen und den Leuten helfen, den Schnee zu räumen und Salz zu streuen. Den Schnee kann man nicht einfach verschwinden lassen oder wegzaubern; er muss irgendwohin, nämlich an den Strassenrand. Eine solche Situation gibt es vielleicht nur alle paar Jahre einmal, und da beginnt die Eigenverantwortung – sieht man, dass Eis liegt, muss man sich den Strassenverhältnissen anpassen. Der Redner ist auch einmal mit dem Rad wegen Eis gestürzt, da hatte er selber Pech.

Marc Schinzel (FDP) sagt, die Diskussion zeige, dass der Vorstoss entweder abgelehnt oder überwiesen werden könne. Diejenigen, die ihn ablehnen, sind keine Velogeegner. Diejenigen, die ihn überweisen, sind vielleicht auch nicht unbedingt Autogegner. Dem Redner fehlt in der Diskussion die Eigenverantwortung. Es gibt nur an wenigen Tagen im Winter Schneefall – die Vorrednerin Rahel Bänziger hat gesagt, sie finde es seltsam, wie sehr man sich über die paar Schneehäufchen aufregt. Aber weshalb gibt es den Vorstoss? Man kann aus dem Fenster schauen und sich dafür entscheiden, das Velo nicht zu nehmen. Wird der Schnee geräumt, macht dies die Sache nicht besser oder sicherer. Ist der Redner als Fussgänger bei Schneefall unterwegs, nimmt er die Seite des Trottoirs, die nicht geräumt ist. Auf der geräumten Seite sieht man das Eis nicht, und davor hat der Redner den grösseren Respekt. Die Räumungsdienste machen schon heute eine ausgezeichnete Arbeit, was hier festgehalten werden soll. Ob sie nicht besser wissen, was priorisiert werden muss oder ob der Landrat das besser weiss – die Frage sei in den Raum gestellt. Es gibt auch Gründe, das Postulat abzulehnen, ohne gegen Velofahrende zu sein.

Stephan Ackermann (Grüne) dankt den Vorrednerinnen und Vorrednern. Während der langen Dauer, in der hier geredet wurde, hätte die Verwaltung wohl das Postulat beantworten können und die Sache wäre erledigt gewesen. An Andi Trüssel: Auch Velofahrende zahlen sehr wohl Steuern. Der Redner bittet darum, das Postulat zu überweisen.

Jan Kirchmayr (SP) hat Mühe mit der Diskussion. Er hat grossen Respekt vor der Arbeit der Räumungsdienste, auch weil diese so früh aufstehen müssen. Es handelt sich um eine anspruchsvolle und gefährliche Arbeit. Der Redner ist auch mit der von Yves Krebs erwähnten Kaskade einverstanden: Zuerst kommen die Blaulichtorganisationen, dann der öV und erst dann der Rest. Aber dort hapert es teilweise, und die Zielsetzung des Postulats ist es, dies anzuschauen, damit eine Gleichbehandlung stattfindet. Als Velofahrer – der Redner fährt ab und zu auch Auto und sehr viel öV – merkt er, dass die grosse Räumungsequipe viel Schnee auf der Seite ablädt, wo sich Veloweg und Velostreifen befinden. Dieses Problem wurde im vorliegenden Vorstoss aufgegriffen und muss angegangen werden. Es ist falsch, etwas Anderes in den Vorstoss hineinzuinterpretieren. Der Redner bittet, das Postulat zu überweisen. Der Regierungsrat möchte es entgegennehmen, weil er das Problem auch erkannt hat.

Andreas Dürr (FDP) stellt den Ordnungsantrag auf Schliessung der Rednerliste.

://: Der Schliessung der Rednerliste wird mit 53:26 Stimmen bei 2 Enthaltungen zugestimmt.

Hanspeter Weibel (SVP) sagt, Stephan Ackermann habe ihn herausgefordert, weil er Andi Trüssel falsch verstanden habe. Alle zahlen Steuern – aber es geht um die Verkehrssteuern. Hört man, wer alles wie weit Velo fährt und welche Privilegien man bauen und geben sollte, dann sollte man über die Gleichberechtigung im Verkehrssteuerbereich diskutieren.

Eine Anmerkung: Es handelt sich nicht um die Frage des Maschinenparks, sondern der Leute, die diese bedienen. Die Gewerkschaften würden relativ schnell stark dagegen protestieren, denn es müssten viel mehr Leute sehr früh aufstehen, um die Maschinen zu bedienen. Der Redner hat nichts dagegen, wenn man gewisse Illusionen hat, aber die Erwartungen aus dem Postulat würden gar weit gehen.

Regierungsrat **Isaac Reber** (Grüne) hält fest, der Auslöser für den Vorstoss sei wohl der letztjährige Winter gewesen, als es ziemlich starken Schneefall gegeben habe und dieser nicht so schnell geräumt werden konnte. Dies führte zur Situation, dass nicht alle gleich behandelt wurden. Der Schnee muss irgendwo hin, und er blieb vor allem am Strassenrand liegen, auch auf den Velostreifen – das Problem war real existierend. Der Regierungsrat ist bereit, den Vorstoss entgegenzunehmen. Was im vorherigen Winter geschah, war unbefriedigend, aber der Redner warnt vor überhöhten Erwartungen. Der Kanton ist mit Personal und Maschinen recht knapp ausgestattet. Die Leute geben ihr Bestes. Die Menge an Schneefall ist jedoch variabel, und wenn zu viel fällt, ist es nicht immer möglich, alles optimal und schnell zu gestalten.

Schaut man ins Agglomerationsprogramm der 4. Generation, das im letzten Jahr beim Bund eingereicht wurde, ist die Velovorzugsroute enthalten. Es stellt sich immer die Frage der Priorisierung, auch zwischen den Verkehrsarten. Weil man auch neue Verkehrsangebote wie Velovorzugsrouten vorsieht, ist der Regierungsrat bereit, dazu Überlegungen anzustellen, ob diese allenfalls unterschiedlich gehandhabt werden müssen. Autofahrende sind auch mit Velo, öV und zu Fuss unterwegs, und Velofahrende sind mitunter auch mit dem öV unterwegs – im Winter besonders häufig – deshalb hatte Felix Keller Recht, dass der öV möglichst schnell wieder funktionieren muss, weil er bei prekären Verhältnissen von besonders vielen Leuten benutzt wird.

Erstens: Jeder Winter ist anders. Schneit es viel, ist die Aufregung gross und das Problem auch. Aber es gibt auch wieder andere Winter. Andererseits muss man immer überlegen, wie die Prioritäten vor Ort und insgesamt aussehen.

Im Sinne einer Auslegeordnung und weil die Situation im vorletzten Winter unbefriedigend war, ist der Regierungsrat bereit, das Ganze anzuschauen – auch vorausschauend im Hinblick darauf, dass es für Velos neue Angebote braucht, weil sie schneller unterwegs sind. Damit wird auch der Verkehr insgesamt entlastet. Auch bei der Lösung von Verkehrsproblemen gilt das Motto: Zusammen geht es besser. Es ist undienlich, die Verkehrsarten gegeneinander auszuspielen. Autofahrende sollen froh sein, wenn Leute Velo fahren, im öV sitzen oder zu Fuss gehen, und umgekehrt auch – versucht man, gesamtheitlich das Problem zu lösen, ist die Chance am grössten, möglichst gute Verhältnisse für alle Verkehrsteilnehmenden zu erhalten.

://: Mit 44:37 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird das Postulat überwiesen.
